

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 19 (1992)

Artikel: Eugen Müller-Bodenmann (1915-90) : Restaurator aus Flawil
Autor: Anderes, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Restaurator Eugen Müller bemustert einen Fensterladen am Rathaus in Burgau (Flawil), 1963. – Foto Walter Fietz, St.Gallen.

Eugen Müller-Bodenmann (1915–90)

Restaurator aus Flawil

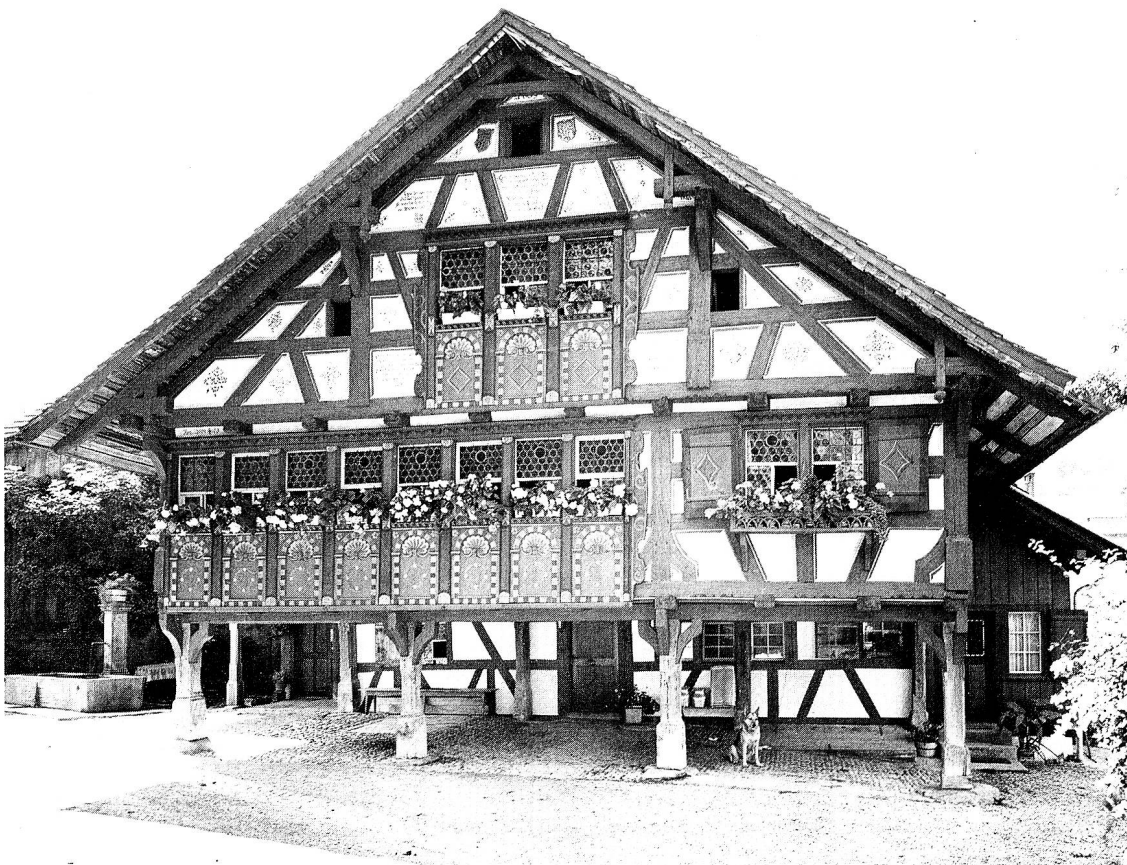
Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

In den sechziger Jahren hatte die Baukonjunktur zum grossen Schlag gegen die bauliche Vergangenheit angesetzt. Neue Strassen schlitzten die Dörfer auf und Betonblöcke kollerten wie Eiswürfel in das Herz der Ortsbilder. Im Kanton St.Gallen kämpfte – zuerst noch ohne kantonale Denkmalpflege – der Heimatschutz verzweifelt um das bauliche Erbe... manchmal sogar mit Erfolg. Die stärksten Waffen gegen den Baumoloch waren geglückte Restaurierungen, welche nicht nur in der Bevölkerung auf Zustimmung stiessen, sondern auch die Behörden zu einer

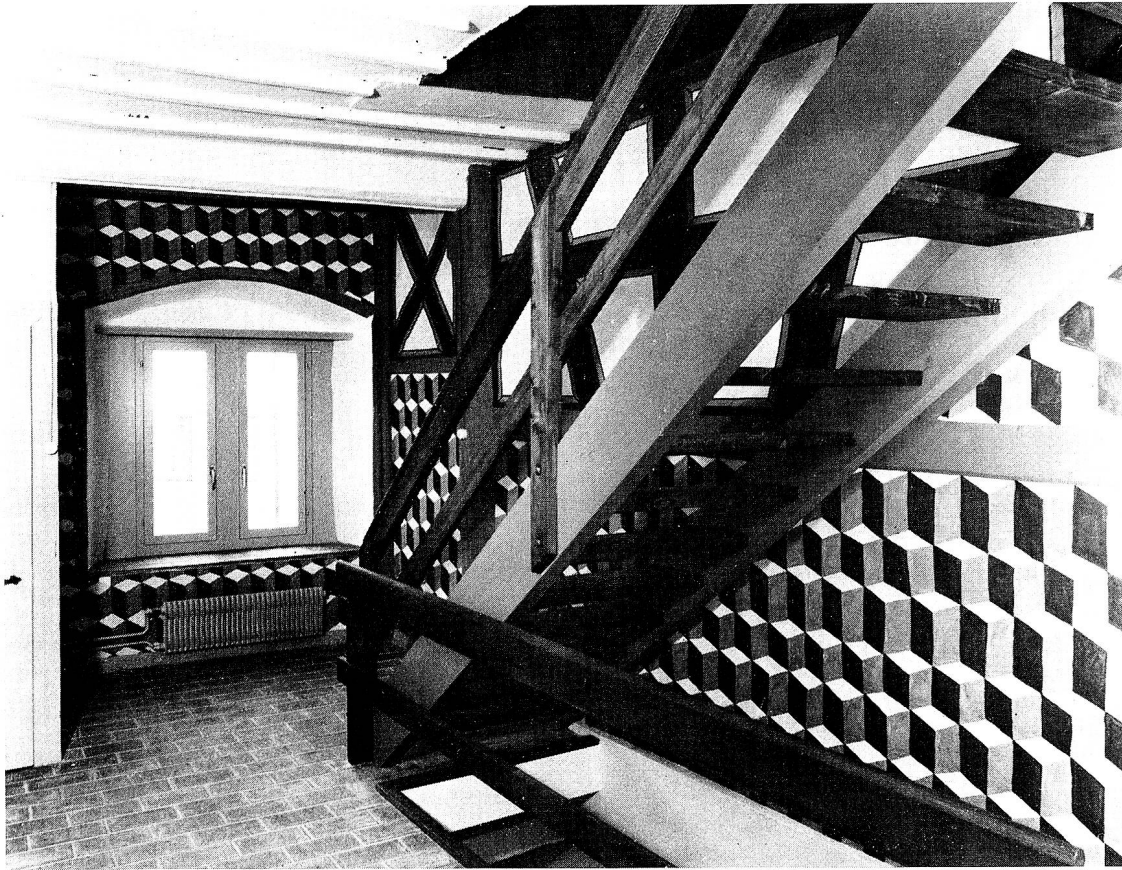
Rückbesinnung veranlassten. Todgeweihte Häuser wurden zu neuem Leben erweckt und fanden unter den Händen geschickter Restauratoren zu ursprünglicher Schönheit zurück. Ein solcher Wunderheiler war Eugen Müller.

Vom Flachmaler zum Restaurator

Eugen Müller war ein berufener Handwerker. In Maler Ernst Gämperli senior in Uzwil fand er einen tüchtigen und vertrauensvollen



Das Rathaus in Burgau nach seiner Aussenrestaurierung 1963. Eugen Müllers Erstlingswerk und Ausgangspunkt seiner Restaurierungslaufbahn. – Foto Walter Fietz, St.Gallen.



Altes Rathaus in Lichtensteig. Rekonstruierte Würfelmalerei des 17. Jahrhunderts, 1968. – Foto Walter Fietz, St.Gallen.

Lehrmeister, der ihm das berufliche Rüstzeug auf den Lebensweg mitgab. Als Maler-
geselle zog er, auf der Suche nach Arbeit,
durch die Schweiz; denn es waren die Krisen-
jahre vor dem Zweiten Weltkrieg. Trotz be-
ruflichen Könnens und Tüchtigkeit musste
er sich – zuweilen in der sommerlichen Ma-
lersaison – den Stempel ins Arbeitszeugnis
geben lassen: «Entlassen zufolge Mangel an
Arbeit». Eugen Müller nutzte die ihm zuge-
fallene Zeit, um sein künstlerisches Talent
autodidaktisch auszuweiten. Von 1937 bis
1939 wurden vom BIGA Berufslager organi-
siert, wo sich arbeitslose Maler mit einem
persönlichen Kostenbeitrag von Fr. 1.20 pro
Tag weiterbilden konnten. Zeichnen, Malen,
Stilkunde und Arbeitstechnik standen auf
dem Programm der mehrmonatigen Internats-
kurse im «Sonnenblick», Walzenhausen.
Malermeister Hutterli und vor allem Kunst-
maler Heinrich Herzig (1887–1964) von
Rheineck verstanden es ausgezeichnet, den
ihnen anvertrauten Malern die erfreulichen
Seiten des Berufes und das nötige Flair aufzu-
zeigen.

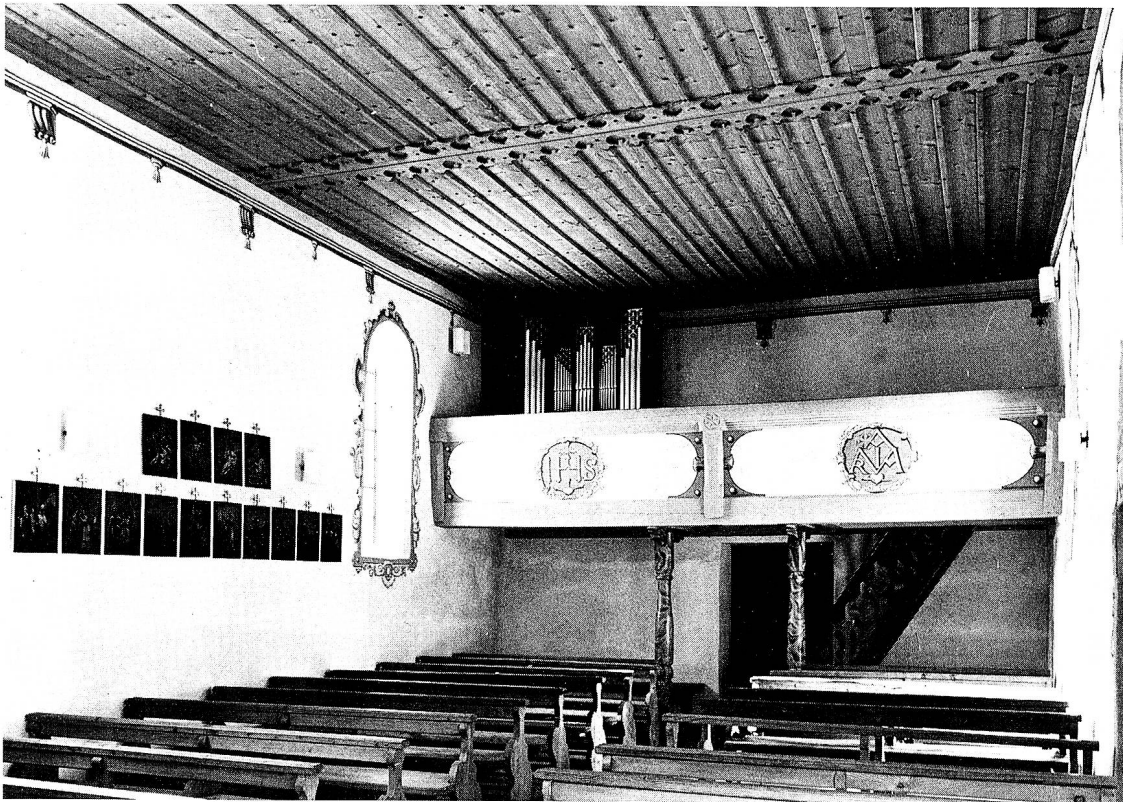
Emil Müller gründete 1943 einen Hausstand
und eröffnete 1947 an der Enzenbühlstrasse
in Flawil ein eigenes Atelier. Wahrscheinlich
hätte er das Zeug gehabt, freier Künstler zu
werden wie sein Ausbildungskollege Ernst
Gämperli junior, aber Eugen Müller war ein
stilles Naturell, das nur in gelegentlichen

Aquarellen persönlichen Ausdruck suchte
und fand. Er nannte sich einfach Maler,
laugte Fensterläden ab, weisselte Küchen
und versah Hausfassaden mit neuem An-
strich. Wo immer er Gelegenheit hatte, setzte
er seinen Sinn für Farbenharmonie ein, oder
liess seine dekorative Gestaltungsfreude ein-
fliessen.

Hand in Hand mit der malerischen Praxis
erwarb sich Eugen Müller allmählich auch
die Grundlagen für das Restaurieren: ver-
tiefertes Wissen um die Farben und die Auftra-
getechnik, Einfühlungsvermögen in Stil und
Hand eines andern Künstlers, zeichnerisches
Können, angepasste Pinselführung und sorg-
fältiger Umgang mit vorhandener künstleri-
scher Substanz.

Barock über alles

Der Einstieg in die Denkmalpflege erfolgte
1960 am Kühnis Haus in Flawil als er – an der
Seite des beauftragten St.Galler Kunstmalers
Walter Vogel – die Formenwelt des Rokoko
entdeckte und seinen Pinsel an den Rocaillen
übte. Die erste ihm allein anvertraute Auf-
gabe war die Restaurierung der Fassade des
alten Rathauses in Burgau 1963, wo es galt,
die erloschenen Malereien der Zugladenver-
kleidungen sowie die Renaissance-Schnörkel
und -Sprüche zu erneuern. Hier traf er auf



Kapelle St. Verena in Magdenau. Barocke Fensterrahmen und Emporenmalerei, nach Befund restauriert 1973. - Foto: Bernhard Anderes, Rapperswil.

seinen anspruchsvollen Partner Walter Fietz, der als Architekt der st.gallischen Heimatschutzvereinigung fungierte und 1967 erster Denkmalpfleger des Kantons St.Gallen werden sollte. Fietz war vor allem darauf bedacht, wo immer der Befund es erlaubte, die Malereien möglichst originalgetreu restaurieren und nach den neuesten technischen Erkenntnissen ausführen zu lassen. Einer der grossen Lehrmeister dieser ehrlichen und materialbewussten Haltung in der Restaurierungspraxis war der thurgauische Denkmalpfleger und nachmalige ETH-Professor Dr. Albert Knoepfli, Aadorf, der als Experte der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege vielen Baustellen im Kanton St.Gallen vorstand. In Eugen Müller entdeckte er den lernfähigen und künstlerisch begabten Restaurator, der die denkmalpflegerischen Vorstellungen in die Tat umsetzen konnte.

In den späten sechziger und vor allem in den siebziger Jahren erlebte der lange verkannte, ländliche Barock eine glanzvolle Wiedergeburt. Was früher nur dem regionalen Heimatschutz anvertraut war, fand plötzlich das Interesse der zünftigen Denkmalpflege. Die Restaurierungsaufgaben nahmen einen ungeahnten Aufschwung, nicht zuletzt im Hinblick auf das Denkmalpflegejahr 1975. Eugen Müller konnte sich der Aufträge, die nach Burgau (1961), Rapperswil (1968) und Eschenbach (1971) in zunehmender Dichte folgten, kaum erwehren. In einem Klima des Gefordertseins und des Wohlwollens entwickelte

er sein malerisches Können, das zwischen schöpferischem Drang und ehrlichem Nachvollzug lag. Es ging ja meistens darum, erloschene Malereien an Fassaden, Dachunterseiten und Klappläden oder auch im Innern eines Hauses zu regenerieren, lesbar zu machen, oder gar neu zu malen, wenn das Original nicht mehr zu retten war.

Allmählich war er *der* Restaurator für spätbarocke Malereien im Kanton St.Gallen und um nicht zu sagen in der ganzen Ostschweiz. Detektivischer Spürsinn und Ehrlichkeit, aber auch Einfühlungsgabe und zeichnerisches Können waren von der Denkmalpflege gefragt. Wo immer Eugen Müller Hand anlegte, entstand ein Werk, das aus alten Wurzeln entspross, zuweilen aber auch ein neues Kleid nicht scheute. Sein Pinsel wurde mit jeder neuen Aufgabe sicherer, zügiger und kecker. Das Rokoko war sein anverwandter Stil.

Eugen Müller wäre im 18. Jahrhundert wohl einer jener Störmaler aus Bayern oder Tirol gewesen, die hierzulande einen Hauch vom Himmel auf die ländlichen Heimwesen oder Schlösschen hinzauberten. Er darf als moderner Treuhänder der sogenannten Lüftlmalerei bezeichnet werden, als Mitgestalter unserer gebauten Umwelt.

Rund 20 Jahre war Restaurator Eugen Müller rastlos tätig, seit den siebziger Jahren mit seinem Sohn Eugen (geb. 1949), der in seine Fussstapfen getreten war. Aber seine zerbrechliche Gesundheit war auf den meist

entlegenen Baustellen hart gefordert. Nach einem Schlaganfall, von dem er sich leidlich erholte, zog er sich aus dem Berufsleben zurück. Mit seiner Gemahlin bereiste er noch einmal die vielen Stätten seiner Wirksamkeit, freute sich an der Solidität seiner Arbeiten, äusserte aber auch Selbstkritik, wo er um gewisse zeitbedingte Unzulänglichkeiten wusste. Am 25. August 1990 gab Eugen Müller sein reich erfülltes, aber bescheiden gebliebenes Künstlerleben dem Schöpfer aller Dinge zurück.
Sein Werk wird überdauern.

Werkverzeichnis

(wenn nicht eigens erwähnt, handelt es sich um Aussenbemalungen)

- Flawil, altes Rathaus in Burgau, Läden und Dekorationen (1963)
- Werdenberg, sog. Schlangenhäuser, Dekorationen (1965)
- Rapperswil, «Alter Sternen», Illusionsmalerei (1966)
- Rapperswil, «Quellenhof», barocke Grisaillemalereien (1968)
- Lichtensteig, altes Rathaus, Eckquadratur und Treppenhaus (1968)
- Magdenau, Kapelle St. Verena, Fensterumrahmungen und Empore (1968/69)
- Sargans, Schloss, Vogteiwappen (1969)
- Grub AR, Haus Schläpfer Nr. 50, Louis-XVI-Malereien (1970)
- Trogen, «Sonnenhof», (Café Ruckstuhl), Rokokoläden (1970)
- Rapperswil, oberes Pfrundhaus, Eckquaderbemalung (1970)
- Elm, Suworow-Haus, barocke Eckquadratur und Fensterrahmen (1970/71)
- Wil, Haus Guetschick, Dekorationsmalerei (1971)
- Wil, Bruderklausehaus, Fresko und Dekoration (1971)
- Eschenbach, Custer-Haus, Aussendekoration und Treppenhaus (1971)
- Flawil, Gupfen, Neufassung Aushängeschild (1972)
- Niederuzwil, Primarschulhaus, Jugendstilmalerei (1972)



Kloster Magdenau. Eingangshalle im Gästehaus. Barocke Grisaillemalerei, restauriert und behutsam ergänzt 1973. – Foto Bernhard Anderes, Rapperswil.



Eschenbach, Custer-Haus. Gesamtansicht des 1971 restaurierten Hauses sowie Grisaille-Detail im Treppenhaus. Eine der umfangreichsten und tüchtigsten Restaurierungsarbeiten von Eugen Müller. – Fotos Bernhard Anderes, Rapperswil.

- St.Gallen, Kugelgasse Nrn. 8 und 10, Erker (1972)
- Oberhelfenschwil, paritätische Kirche, Eckquadrierung und Sonnenuhr (1972)
- Neuhaus (Eschenbach), Kapelle St.Jakob, Architekturmalerei (1972)
- Trogen, Doppelpalast in der Nideren, Rokokoläden (1971)
- Magdenau, Kloster, Grisailen im Parterre des Gästehauses (1973)
- Mitlödi GL, Haus Schönenberger, Rocaille und Innentäfer (1973)
- Wil, Hof, Aebtestube, Fenstersäule (1973)
- Glarus, Haus Leuzinger, neuere Malereien (1973)
- St.Gallen, Haggenschlössli in Bruggen, barocke Dekorationsmalereien im Innern (1973/74)
- Netstal GL, Stähli-Haus, Riegelfassade (1974)
- Rapperswil, Bleuler-Haus, Eckquadrierung und Zimmerausmalung (1974)
- Flawil, Bezirksgebäude, historisierende Malerei (1974)
- Appenzell, Bleiche, Gesamtbemalung (1975)
- Curio TI, Bildstock bei der Kapelle Morrella (1975)
- Wil, Haus Drei Könige, historisierende Malerei (1976)
- Lichtensteig, Kaplanei in Loreto, barocke Innenmalereien (1976)
- Winterthur, Römerhof, Zimmerdecke (1976)
- Betschwanden GL, ref. Kirche, Dekorationen (1976/77)
- Wil, Kienberg-Haus, Marktgasse 52, Aufzugslukarne (1977)
- St.Gallen, Pfrundhaus in St.Fiden, geflammte Läden (1977)
- Mollis GL, Zwicky-Haus, Läden (1977)
- Trogen, Blaues Haus, Nr. 224, Rocailen (1978)
- Werdenberg, Schloss, Wappenmalerei und Sonnenuhr (1978)
- Schaffhausen, Haus «Zur Dankbarkeit» (1978)
- St.Gallen, St.Katharina, dekorative Malereien im Innern (1978)
- Glarus, Haus Wiese, Eckbemalung und Läden (1978)
- Biltlen GL, Ritterhaus, Dekorationen und Sprüche im Innern (1978/79)
- Zuzwil, Rotes Haus, Rocailen (1979)
- St.Margrethen, kath. Pfarrkirche, Dekorationsmalerei (1979)
- St.Gallen, Marktgasse 19 (Haus Zollikofer), Erker (1980)